

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Paul Rnie, Hauptplatz Nr. 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Zur Eröffnung

des städtischen Wassergaswerkes und der städt. Schlachthalle samt Kühlanlage, am 25. Februar 1899.

Vorgeschichte.

Ein Werk von nicht zu unterschätzender localgeschichtlicher Bedeutung ist heute zum Abchlusse gebracht worden. Mit dem heutigen Tage ist Pettau in die Reihe derjenigen Städte getreten, die sich in technischer, wie hygienischer Beziehung den größten Gemeinden der Monarchie an die Seite stellen können. Das letzte Jahr des schwindenden Jahrhunderts sieht also auch Pettau mit einer den modernen Anforderungen durchaus entsprechenden Beleuchtung, die für manche weit größere Städte noch vorbildlich sein wird.

Das zur Reize gehende Jahrhundert darf mit Recht das Jahrhundert des Fortschritts und der Erfindungen genannt werden. Dieser Fortschritt hat sich auf allen Gebieten des menschlichen Wissens betätigt, am auffallendsten aber auf dem Gebiete der Technik. Auch die Beleuchtungstechnik, die uns heute interessiert, hat während dieser Zeit einen großen Aufschwung genommen und sich besonders in den letzten Jahren in ungeahnter Weise entwickelt.

Es sind jetzt 30 Jahre her, als die Beleuchtungsfrage zum ersten Male an unsere Stadt herantrat. Dieselbe stand damals im Vordergrund des allgemeinen Interesses; an hundert von Orten waren Anlagen zur Steinkohlengas-Erzeugung entstanden und auch in der hiesigen Bürgerschaft machte sich eine Bewegung zu Gunsten der neuen Beleuchtung geltend. Sie schritt jedoch an der Engbergigkeit der damaligen Gemeindevertretung. Die Frage schloß dann ganz und gar wieder ein und erst im letzten Jahrzehnte, als sich alle Welt mit dem electrischen Licht beschäftigte, begann man sich auch in Pettau neuerdings mit der Frage der Beleuchtung zu befassen.

Der hiesige Bauverein, an dessen Spitze Herr Orniß, unser jetziger Bürgermeister stand, nahm im Jahre 1892 die Sache in die Hand; es wurden größere Reisen zur Besichtigung bereits bestehender electrischer Lichtanlagen unternommen, von namhaften Firmen Offerten eingeholt etc., ohne daß diese Bemühungen einen Erfolg gehabt hätten. Die damalige Gemeindevertretung verwarf schließlich die Einführung des electrischen Lichtes wegen der zu hohen Betriebskosten, die eine Rentabilität des projectierten Werkes in der That sehr zweifelhaft erscheinen ließen. Wieder verging ein Jahr. Die Beleuchtungsfrage sollte aber nicht mehr ruhen. Inzwischen war eine andere Stadtvertretung an die

Spitze getreten und hatte die Leitung der Stadt übernommen. Sie brachte auch der Frage der Beleuchtung das richtige Verständnis entgegen. Über Anregung des Herrn Bürgermeisters Josef Orniß erklärte sich der Gemeinderath im Principe für die Einführung einer modernen Beleuchtung. Damit aber kein Fehlgriff gethan werde, beschloß man zunächst, alle modernen Beleuchtungsarten in Berücksichtigung zu ziehen. Sowohl das electrische Licht, wie das Steinkohlen-, Wasser-, Del- und Acetylen-Gas sollten auf Grund der kritischen Verhältnisse einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Mit dieser Arbeit wurde von der Gemeindevertretung der Beleuchtungstechniker Herr L. Chartrouffe betraut. Außer diesen Studien wurden zur Vervollständigung der Übersicht Reisen in eine Reihe von Städten von Seiten des Herrn Bürgermeisters Orniß und des Herrn Chartrouffe unternommen, in welchen die verschiedenen Beleuchtungsarten durch längere Zeit eingeführt sind.

Das Ergebnis der aufgestellten Berechnungen war, daß von den genannten Beleuchtungsarten zunächst electrisches Licht, Acetylen- und Ölgas ausgeschlossen wurden. Das electrische Licht wäre durch das Fehlen einer billigen Wasserkraft hier nur durch Dampfkraft herzustellen gewesen, deren enorme Betriebskosten das Licht höchstens zur Luxusbeleuchtung geeignet gemacht hätte. An einen größeren Privatconsum war unter diesen Umständen nicht zu denken. Das gleiche trifft bei Acetylen zu, bei welchem die Anlagekosten allerdings wesentlich niedriger als bei allen anderen Gasarten sind, dafür übersteigen aber die Materialkosten des Acetylens diejenigen des Steinkohlen- und Wassergases um mindestens das Zehnfache. Auch das Ölgas konnte für Pettau nicht empfohlen werden, da das Rohmaterial hier zu theuer und unter Umständen schwer erhältlich ist. Zur engeren Wahl blieb also nur das Steinkohlen- und Wassergas, über welche neuerlich Offerten eingeholt wurden.

In einer Reihe von Sectionssitzungen, an welchen sich auch Herr Bürgermeister Orniß und Ingenieur Chartrouffe beteiligten, wurden dann die eingelangten Offerten und die auf Grund derselben aufgestellten Betriebskosten- und Rentabilitätsberechnungen durchberathen. Das Resultat war, daß der Gemeinderath in seiner Sitzung am 22. Juni vorigen Jahres nahezu einstimmig die Einführung des Wassergases beschloß.

Zugleich mit der Beleuchtungsfrage war auch der aus sanitären Gründen von der Stadt-

halterei seit Jahren verlangte Bau eines Schlachthauses erwogen worden, mit welchem eine moderne Kühlanlage verbunden sein sollte. Maßgebend für den nahezu einstimmigen Beschluß des Gemeinderathes war nun in erster Linie die Möglichkeit, den Betrieb des Gaswerkes mit dem Schlacht- und Kühlhause durch eine combinirte Anlage zu vereinen. Während nämlich ein Steinkohlengaswerk den ununterbrochenen Betrieb Tag und Nacht gleichmäßig fortsetzen muß, kann der Betrieb bei der Wassergas-Erzeugung beliebig unterbrochen und jederzeit wieder begonnen werden.

Für kleine Anlagen ist das um so wichtiger, als dadurch nicht nur das doppelte Personal (für Tag- und Nachtschicht) überflüssig ist, sondern auch durch die Combination der Anlage ein besonderes Personal für das Schlacht- und Kühlhaus erspart wird. Für den Betrieb der combinirten Anlage mußte nach dem Voranschlage ein Personal von drei Personen genügen. Die weiteren Vortheile, die das Wassergas verspricht, waren die geringeren Materialkosten, das ausgesprochen weißer Licht, das man im Wiener allgemeinen Krankenhause besichtigt hatte und der durch den Wegfall der Nebenprodukte (Eisener Ammoniak etc.) bedeutend reinerer Betrieb. Bei Erwägung dieser Vortheile, denen auf der anderen Seite nicht die geringsten Nachteile gegenüberstehen, konnte der Beschluß des Gemeinderathes übrigens gar nicht mehr zweifelhaft sein. Gleichzeitig beschloß auch der Gemeinderath den Bau unverzüglich zu beginnen und die Errichtung des städtischen Wassergaswerkes der offerirenden Firma Kurz, Nieschel & Henneberg in Wien, die maschinellen Anlagen für das Schlacht- und Kühlhaus dagegen den Firmen A. Raab & Comp. (Kiedinger, Augsburg) und Schranz & Rödinger in Wien zu übertragen.

Der Bau des Gaswerkes.

Die eigentliche Baugeschichte des Gaswerkes umfaßt nur den Zeitraum von 5 Monaten. Am 25. Juli v. J. erfolgte der erste Spatenstich und am 21. December desselben Jahres functionierte zum ersten Male die öffentliche Beleuchtung.

Das städtische Bau-Comité war gebildet aus Herrn Bürgermeister Orniß und den Herren Gemeinderäthen Kasim Kasper, Magun, Hofmann, Steudte und Wreßnig, dem als technischer Beirath Herr Chartrouffe angehörte. Ferner waren bei dem Baue beschäftigt die beiden städtischen Beamten, Herr Bauverwalter Meyer und der städt. Banführer Hr. Treo. Die Lieferung

und Aufstellung der gesamten maschinellen Einrichtung, der Bau der Behälter, die Lieferung und Legung aller Rohrleitungen und Hausinstallationen hatte die Firma **Kurz, Rietschel & Henneberg** in Wien übernommen. Nur die Betonierungsarbeiten wurden seitens der bauführenden Firma an die Specialfirma **Kella & Neffe** übertragen. Als Bauleiter für die gesamte Gaswerk-Einrichtung, für die Verlegung des Straßenrohrnetzes, sowie für alle Hausinstallationen fungierte der Ingenieur der Firma **Kurz, Rietschel & Henneberg Herr Emile Trebbin**.

Beim Gebäudebau waren beschäftigt die Herren: **Wreschnig** (Zimmerarbeiten), **Krager** und **Reisinger** (Tischlerarbeiten), **Max Kufowetz**, **Scheichenbauer** (Schlosserarbeiten), **Sorko** (Austreicherarbeiten) und **Kollenz** (Glaserarbeiten.) Die Ziegellieferung hatte Herr **Wahun**, während die Maurerarbeiten von der Gemeinde in eigener Regie besorgt wurden. Die Durchschnittszahl der beschäftigten Monteurs betrug 42, die der Maurer- und Zimmerarbeiter 25 bis 30 und der sonstigen Hilfsarbeiter 40 bis 100. Beim Ausheben der Rohrgräben waren täglich circa 50 Arbeiter thätig.

Wie bereits erwähnt, erfolgte der erste Spatenstich am 25. Juli v. J. In dem städtischen Bauleiter **Treo** hatte die Gemeinde eine tüchtige Kraft gefunden, die bei der Detaillierung des Projectes wertvolle Dienste leistete und den Bau thätkräftig förderte.

Nach beendeter Grundaushhebung wurden am 30. Juli gleichzeitig die Maurerarbeiten des Gaswerkes und des Schlachthauses in Angriff genommen und vier Wochen später am 17. August waren beide Gebäude unter Dach gebracht.

Die Firma **Kurz, Rietschel & Henneberg** begann den übertragenen Gaswerkbau nach vorgenommenen genauen Nivellement der Stadt resp. aller mit Gaslicht zu versehenen Straßen durch den bauleitenden Ingenieur **Herrn Emile Trebbin** am 15. September. Bei diesen Messungen wurde auch festgestellt, daß das Niveau des Parterre-Fußbodens im Gaswerke 0.21 Meter über dem höchsten jemals beobachteten Hochwasserstand der Drau liegt — die Nähe der Drau also menschlichem Ermessen nach keine Gefahr für das Werk bildet. Die erste Arbeit der Firma war die Legung des Stadtröhrennetzes, die nach 6 Wochen — Anfang November — beendet war.

Die Länge des gelegten Rohrstranges beträgt rund 7600 Meter. Der Hauptstrang, welcher sich vom Gaswerke durch den Stadtpark, den Minoritenplatz, Florianiplatz bis zur Grajenabrücke hinzieht, hat bis zur Färbergasse eine Dimension von 175 Millimeter und reducirt sich von dort auf 125 Millimeter. Die ganze innere Stadt umfaßt ein Circulationsstrang von 125 Millimeter, der bei Beginn der Radlersburgerstraße wieder in den Hauptstrang mündet. Die Dimensionen sind also so gewählt, daß sie auch für einen wesentlich höheren Consum von 2000 Flammen und darüber vollständig genügen. Die Nebenleitungen haben je nach Bedarf eine Stärke von 80, 50 und 40 Millimeter. Sämtliche Straßenhauptleitungen sind aus asphaltiertem Gußeisen, alle Zuführungs-, Laternen- und Installationsleitungen aus verzinktem Schmiedeeisen. Alle Seitenstränge sind ausschaltbar und durch Schieber abzusperrbar. Gleichzeitig mit der Rohrlegung begann auch die Installation der Häuser mit mehreren Monteurpartien. Die Einleitung gestaltete sich übrigens infolge der massiven Bauart der zum Theil sehr alten Gebäude mit ihren gewölbten Räumen unerwartet schwierig.

Nach beendeter Rohrnetzlegung wurde zum Bau der beiden Behälter-Bassins geschritten, deren Fundierung die Ausführung eines Piloten-Rostes erforderte. Die Bassins selbst wurden, ebenso wie das Fundament und die Sohle, aus Stampfbeton hergestellt. Der Fassungsraum der beiden Bassins beträgt 160 bzw. 480 Cubikmeter, was einer Aufnahmefähigkeit von 640.000 Lit. Wasser entspricht.

In der zweiten Hälfte des Novembers wurde die Montierung der beiden Gasbehälter aufgenommen, wobei die Schlagsung von über 25 000 Nieten nöthig war. Zugleich wurde auch mit der Montage der mittlerweile angekommenen Apparate für die Gaszerzeugung begonnen. Im December war es nöthig, die Arbeit zeitweilig auch in Nachtschichten fortzusetzen, um den festgesetzten Termin der Inbetriebsetzung innezuhalten. Inzwischen waren in der Stadt sämtliche öffentlichen Laternen, 154 an der Zahl, an das Rohrnetz mittels Anbohrung angeschlossen worden, ebenso auch die sämtlichen Hausleitungen, deren Zahl zur Zeit 156 beträgt. Am 20. December morgens konnte mit der Gaszerzeugung begonnen werden und am nächsten Abend wurden nach sorgfältiger Entlüftung des Rohrnetzes die Straßen der Stadt — entsprechend der vereinbarten Vertragsbestimmung zum ersten Male mit Wassergas beleuchtet.

Die Inbetriebsetzung erfolgte in Anwesenheit einer Anzahl Herren der Gemeindevertretung, unter persönlicher Controlle des Mitglieds der Firma **Herrn Josef Kurz** und unter der Leitung des Herrn Generaldirectors **Dr. Hugo Strache** durch den bauleitenden Ingenieur **Herrn Emile Trebbin**. Seit der Eröffnung des Betriebes hat der Lichtbezug nicht die geringste Unterbrechung erlitten, selbst die bei jedem neuen Werke im Anfange eintretenden Störungen haben sich in der Stadt kaum bemerkbar gemacht. In den folgenden Wochen wurden successive die Einleitungen der Häuser entlüftet, durch das städtische Bauamt geprüft und dem Gebrauche der Parteien übergeben. Gegenwärtig sind an das Rohrnetz angeschlossen: 154 öffentliche Straßenlaternen und 156 Privatconsumenten mit ca. 900 Flammen. Die größte Installation ist jene der Firma **Conrad Fürst & Söhne** mit 106 Flammen. Die Gesamtzahl der an das Netz angeschlossenen Brenner beträgt zur Zeit annähernd 1100, welche in der jetzigen Jahreszeit rund 400 Cubikmeter Gas pro Tag verbrauchen. Die Erzeugung dieses Quantum erfolgt durch eine der Generator-Garnituren in 6 bis 7 Stunden, je nachdem besseres oder schlechteres Material zur Gaszerzeugung zur Verwendung kommt.

Der Bau der städtischen Schlachthofanlage.

Gleichzeitig mit dem städtischen Wassergaswerk wurde das neue städtische Schlachthaus am 27. August v. J. unter Dach gebracht.

Auch diese Anlage ist jetzt vollendet und wird am 1. März d. J. in Betrieb gesetzt werden. Die Anführung der einzelnen Baudaten würde uns hier zu weit führen. Wir erwähnen deshalb nur, daß die drei Schlachtgarnituren mit doppelt wirkenden Winden in der Großvieh-Schlachthalle, der Wand- und Drehkrahne, der Brühbottich und die nach rechts und links aufgehenden Nebenthüren in den Stallungen von der Prager Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals **Kustou & Co.** (Prag), die Dampfmaschine und der Kessel, welche auch für den Betrieb des Gaswerkes dienen, von der Firma **Schranz & Rödinger** (Wien) und die Kühlanlage sammt Wasserpumpen von der Firma **Kat & Co.** (Wien) als Vertreter der bekannten Augsburger Firma **Niedinger** geliefert und aufgestellt wurden. Die Gemeinde hat sich bei der Kühlanlage für den Kohlen säurebetrieb entschieden, weil unter den in großer Anzahl an andere Stadtgemeinden zc. versendeten Aufträgen der weitaus überwiegende Theil der Antworten diesen Betrieb gegenüber jenem mit schwefliger Säure oder Ammoniak befürwortete. Die Fleischrechen aus Schmiedeeisen mit verzinkten Haken wurden von dem hiesigen Schlossermeister **Kufowetz**, die Fensterrahmen vom Schlossermeister **Max** und diverse andere Schlosserarbeiten vom Schlossermeister **Scheichenbauer** geliefert. Die Zimmerarbeiten führte Herr **Wreschnig** aus, die Tischlerarbeiten Herr **Krager** und Herr **Reisinger**, die Spenglerarbeiten Herren **Frank** und **Lippitsch** und die Austreicherarbeiten Herr **Petrovitsch**.

Als Muster für die hiesige Anlage hat besonders die Schlachthausanlage in Jilau gedient, die von dem als Erbauer einer ganzen Reihe von Schlachthäusern rühmlichst bekannten Architekten **Osthof** herrührt.

Das Innere des Gaswerkes.

Der Vorgang bei der Wassergasfabrikation ist ein ziemlich einfacher, insofern ist auch die Einrichtung des hierzu nöthigen Werkes keine complicierte. Tritt man von der Drauseite aus in die Anstalt, so gelangt man links in den ebenerdigen Generatorenraum, in welchem sich zwei Generator-Garnituren (je ein Generator und Regenerator) nebst dem gemeinsamen Skrubber befinden. Rechts liegt die Werkstätte und dahinter die Photometerkammer. In dieser können die einzelnen Glühlörper auf ihre Lichtstärke gemessen und auch die nöthigen chemischen Untersuchungen des Gases vorgenommen werden. Auf der Nordseite befindet sich das Kesselhaus. Dasselbst liefert ein Tischbein-Kessel von 35 m² Heizfläche den nöthigen Betriebsdampf für das Gaswerk und Schlachthaus; gegenüber an der anderen Seite der Wand des Kesselhauses ist der Wiederhitzer eingebaut, während der Reiniger mit den beiden Reinigern, dessen vollständige Isolierung von den anderen Räumen besonders vorgeschrieben ist, auf die Ostseite des Hauses — gegenüber den beiden Gasbehältern — verlegt wurde. Die Gasbehälter besitzen einen Fassungsraum von 100 bzw. 300 Cubikmetern. Im ersten Stockwerke liegt der eigentliche Arbeitsraum, die sogenannte Arbeitsbühne. Es ist das die Centralstelle des Gaswerkes, wo auch der größte Theil der Apparate aufgestellt ist. Hier befinden sich fast sämtliche Umschaltapparate, der Schwefelsäureapparat, der Druckregler, der Parfumeur und die Stationsuhr, ferner werden von hier aus die Generatoren mit dem nöthigen Brennmaterial angeliefert, während die aufgestellte Monometertafel die jederzeitige Controlle des Druckes und die Registrirapparate die Controlle des Behälterstandes gestatten. Auf der anderen Seite der Stiege ist die Wohnung des Gasmeisters; über dem Stiegenhause unter dem Dachfirst ist ein Kalt- und Warmwasser-Reservoir, durch welches sowohl der Dampfessel, wie die Wasserleitung im Gaswerk und Schlachthause gespeist wird.

Die Bedeutung der einzelnen Apparate wird am besten durch eine Darstellung des Gasprocesses selbst dargelegt. Bekanntlich erfolgt die Erzeugung von Wassergas dadurch, daß auf eine hohe Temperatur erhitzter (überhitzter) Wasserdampf über glühende Kohlen geleitet wird. Der Wasserdampf wird hierbei in Wasser- und Sauerstoff zerlegt, wobei sich der Sauerstoff mit dem Kohlenstoff zu Kohlenoxyd, zum Theil auch zu Kohlen säure verbindet. Wassergas ist insofern ein Gemisch von Wasserstoff mit Kohlenoxyd und geringeren Mengen von Kohlen säure. Der oben geschilderte chemische Prozeß findet in dem sogenannten Generator statt.

Die Construction desselben ist eine sehr einfache, indem derselbe lediglich einen Schmiedeeisernen mit Chamotte ausgemauerten Cylinders bildet, der mit einem zweiten solchen kesselartigen Cylinders, dem Regenerator, in Verbindung steht. Der Regenerator hat die Aufgabe, den zur Gaszerzeugung dem erstgenannten Apparate zugeführten Dampf auf eine hohe Temperatur zu erhitzen. Bei der Gaszerzeugung wird nun abwechselnd in den Generator mittels eines durch Dampfkraft betriebenen Gebläses Luft (Wind), sodann wieder der erwähnte überhitzte Dampf geblasen. Der Wind hat die Aufgabe, das Füllmaterial ähnlich wie bei einem Hochofen temporär in Glut zu setzen, worauf nach Eintritt des nöthigen Hitzgrades durch Umstellung verschiedener Ventile der gleichfalls entsprechend erhitzte Wasserdampf über die glühende Kohlenfüllung geleitet wird. Das auf diese Weise unter ziemlichem Druck producierte Wassergas wird dann im Skrubber (Wäscher) durch Verrieselung mit Wasser gekühlt, wobei sich

die im Wassergas nach der Production entstandene Kieselsäure in Form von Schlamm in der im Querschnitt erweiterten Rohrleitung und den darin eingehalteten Syphons niederfällt. Nach Verlassen des Strubers tritt das Gas in den kleinen Behälter, den sogenannten Zwischenbehälter, welcher den Zweck hat, die Unregelmäßigkeiten des Betriebes auszugleichen. Vom Zwischenbehälter wird das nunmehr abgekühlte und kiesel-säurefreie Gas zwecks Reinigung von Schwefel und Kohlenäure durch die Reiniger gedrückt. Die Reiniger sind große schmiedeeiserne Kästen mit eingelegten Forden, die mit einer wasserhaltigen Masse und mit ungelöschtem Kalk beschickt sind. Diese Reinigerkästen, deren in unserem Gaswerke 3 vorhanden sind, können durch Schieberstellungen je nach Bedarf hintereinander oder parallel geschaltet werden. Aus der Reinigerkammer wird das Gas zurück ins Gashaus durch die Stationsuhr geleitet, wo die Messung der erzeugten Quantitäten stattfindet. Das nun gereinigte Wassergas wird dann im Hauptbehälter zum Gebrauche aufgespeichert.

Vor der Einleitung in die Stadt durch den Hauptstrang hat das Gas noch den Schwefelsäureapparat, den Druckregler und den Parfumeur zu passieren. Der Schwefelsäureapparat entzieht dem Gase das etwa noch darin enthaltene Wasser und den, wenn auch unbedeutenden Gehalt an Eisen. Der Druckregler reguliert die Gaszufuhr je nach Zahl der brennenden Flammen und der Parfumeur giebt dem Gase einen äußerst penetranten Geruch. Zum Schluß wäre noch der Winderhitzer zu erwähnen, durch dessen Einrichtung die aus den Generatoren beim Blasen abziehenden Rauchgase in der Art ausgenützt werden, daß sie den durch das Gebläse zugeführten Wind ebenfalls auf eine ziemlich hohe Temperatur erhitzen.

Durch die Wassergas-Erzeugung ist man in der Lage, das gesamte Brennmaterial in Gasform überführen zu können, während bei der gewöhnlichen Steinkohlengas-Fabrikation nur ein Drittel desselben in Gas verwandelt werden kann. Von dem einfacheren Betriebe abgesehen, muß also schon die bessere Ausnützung der Brennmaterialien die Wassergas-Produktion wesentlich rentabler als die Steinkohlengas-Erzeugung gestalten.

Ebenso wie anderwärts beim Steinkohlengas kommen in Pettau beim Wassergas die Auer'schen Glühkörper zur Verwendung, welche die eigentlichen Lichtspender sind. Dem Wassergas fällt also auch hier nur die Aufgabe zu, diese Glühkörper entsprechend zu erhitzen, d. i. zum Glühen und zum Leuchten zu bringen. Das erfolgt in sehr sinnreicher Weise durch die von Herrn Dr. Strahe verbesserten Brenner, welche durch ihre Construction gegenüber anderen solchen Apparaten eine nicht unwesentliche Gasersparnis zulassen. Sämmtliche Apparate und Einrichtungen unserer gemischten Gaswerke wurden in der Fabrik der bauführenden Firma Kurz, Rietchel & Henneberg in Wien selbst konstruirt und gebaut.

Die innere Einrichtung des Schlacht- und Kühlhauses.

Das Schlachthausgebäude besteht aus nachfolgenden Räumen: 1) Rinderstall. 2) Schlachthalle für Großvieh und Kleinvieh. 3) Schweinebrüh- und Stechhalle. 4) Schweinestall. 5) Kühlhaus. 6) Maschinenhaus. 7) Kanzlei und Wohnung. 8) Garderobe. 9) Isolierstall.

Der Rinderstall enthält 12 Stände für Großvieh und 2 Kälberboxen für ca. 30 bis 40 Kälber. Der Boden ist aus 12 cm. starkem Portlandbeton hergestellt mit offenen Abzugsrinnen, welche in den Hauptcanal vor der Klärgrube einmünden. Der Stall ist auf Träger eingewölbt und besitzt eine lichte Höhe von 3.60 Meter.

Oberhalb des Stalles befindet sich ein Futterraum.

Die Schlachthalle für Groß- und Kleinvieh ist mit 3 kompletten Schlachthausgarnituren mit Aufziehvorrichtungen und Binde- und Laufflappen versehen. Rings an den Wänden sind verzinkte Fleischhaken auf schmiedeeisernen Consolen und Schienen aufmontiert. Der Boden ist gleichfalls betonirt und besitzt beiderseitiges Gefälle zu dem Trockengang. Die 20 Centimeter breiten Entwässerungscanäle münden ebenso wie die Abzugsrinnen im Rinderstall in den Hauptcanal und sind mit schmiedeeisernen Abdeckungs-gittern bedeckt.

Die Schweinebrüh- und Stechhalle ist mit Warmwasser und Dampfzuführung versehen. Der darin befindliche Brühbock besitzt einen Durchmesser von 1.75 Meter. An den Wänden sind ebenfalls verzinkte Haken auf schmiedeeisernen Trägern angebracht. An der vorderen Wand befinden sich 8 Puzlasten aus Cementbeton mit den dazu gehörigen 8 Puztischen. Bei jedem Puzlasten ist warme und kalte Wasserleitung. Der Boden ist cementirt, die Entwässerungscanäle entsprechen den oben erwähnten.

Der Schweine-Stall enthält 9 Schweineboxen. Die Abtheilungswände sind aus Portland-Cementbeton (System Monier) hergestellt. Die vorderen Wände besitzen schmiedeeiserne Thüren, nach links und rechts zu öffnen. Der Boden ist wie in den anderen Stallungen aus 12 cm. starkem Beton mit offenen Abzugsrinnen, welche in den Hauptcanal münden.

Das Kühlhaus besteht aus 4 großen und 4 kleineren Kühlzellen. Jede Zelle ist nach allen Seiten durch schmiedeeiserne Gitter geschlossen. Das Kühlhaus selbst besitzt eine lichte Höhe von 2.80 Meter. Oberhalb des Kühlhauses befinden sich 2 Salzwasserkühlsysteme. Beide sind mit Gypswänden abgeschlossen und mit Torfmoos isolirt.

Das Maschinenhaus enthält sowohl Maschinen für das Gaswerk wie für das Schlacht- und Kühlhaus und zwar 1 Dampfmaschine (mit einer Stärke von 16 Pferdekraften), 2 Wasserpumpen, 1 Compressor, 1 Gebläse, 1 Ventilator, 1 Compensator, 1 Refrigerator und eine Salzpumpe. Die Dampfmaschine ist eine stärkere, als es bei einem einfachen Betriebe nöthig ist, da dieselbe gleichzeitig für das Gaswerk, das Schlacht-haus und die Kühlanlage benützt werden wird. Das im Maschinenhause aufgestellte Gebläse ist ausschließlich für das Gaswerk bestimmt.

Die Wohnung und Kanzlei besteht aus 2 Zimmern für das Dienstpersonal, während für die Fleischer im Vorraume eine Garderobe hergerichtet ist. Die Gruppierung der einzelnen Räume ist überall eine derartige, daß jeder derselben nach Bedarf vergrößert werden kann. Ferner ist in allen Räumen Wasser- und Gasleitung eingeführt.

Abseits von dem Hauptgebäude steht der sogenannte Isolierstall, bestehend aus 4 Düngerzellen, einer Kalddaunenwäscherei und dem Contingenzstall. Die Düngerstätte vermeidet, soweit wir das zu beurtheilen in der Lage sind, in glücklicher Weise die bei vielen anderen Schlachthofanlagen in dieser Beziehung beobachteten Mißstände und scheint sehr gelungen zu sein.

An Baukosten beanspruchte das Gaswerk und Maschinenhaus sammt Rohrlegung in runden Ziffern 80.000 fl., die Hausinstallationen 10.000 fl., das Schlacht- und Kühlhaus 40.000 fl. Die erforderlichen Mittel wurden der Stadtgemeinde in dankenswerter und zuvorkommendster Weise von der löblichen Steiermärkischen Sparcasse zur Verfügung gestellt.

Wir glauben unsere vorstehenden Darlegungen nicht anders schließen zu dürfen, als mit einigen Worten der Anerkennung für diejenigen, welche dem neuen Werke ihre Dienste vom An-

fang an in selbstloser Weise gewidmet haben. An erster Stelle verdient in dieser Hinsicht unser hochverehrter Bürgermeister Herr Josef Orniq erwähnt zu werden. Welche Summe von Arbeit, Zeit und Sorge von seiner Seite aus auf das nunmehr vollendete Werk verwendet wurde, läßt sich heute schwer ermessen. In anerkennenswerter Weise stand ihm hierbei das Vaucornits zur Seite, dessen Zusammensetzung die Leser an anderer Stelle finden.

Ein Wort der Anerkennung verdient ferner die Firma Kurz, Rietchel & Henneberg, welche den übernommenen Verpflichtungen in durchaus loyaler Weise nachgekommen ist. Wir schließen unsere Darstellung mit dem Wunsche, unser Werk — das erste städtische Wassergaswerk am Continent nach System Dr. Strahe — und das allen modernen Anforderungen entsprechende Schlacht- und Kühlhaus mögen gedeihen zum Nutzen der Stadt Pettau und zur Ehre jener, die es erbaut und erbaut haben.

Pettauer Wochenbericht.

(Benefice-Vorstellung.) Nächste Woche hält Herr Franz Kammauf zu seinem Dienstag den 28. Februar stattfindenden Benefice dieses Dichters interessantes Schauspiel „Nora“ oder „Ein Puppenheim“ wählte. Ibsen, der bekannte nordische Dichter, zählt zu den Besten unserer Modernen und werden seine Werke heutzutage überall gegeben. „Nora“ ist das erste Stück von Ibsen, das in Pettau aufgeführt wird, es ist eine der gelungensten Dichtungen Ibsen's und dürfen wir einer guten Darstellung auf der hiesigen Bühne entgegensehen, nachdem außer dem Beneficianten noch Hr. Bellau in einer Hauptrolle resp. Titelrolle beschäftigt ist. Die Wahl des Stückes und die Beliebtheit, deren sich Herr Kammauf allgemein erfreut, sichern demselben ein volles Haus an seinem Ehrenabende.

(Theaternachricht.) Im Laufe der nächsten Zeit wird Hr. Josefina Hartig, l. Soubrette des Stadttheaters in Warburg, auf unserer Bühne auftreten. Hr. Hartig, welches der Liebling des Warburger Publicums ist, hat sich durch ihr degagiertes und resolutes Spiel sowie ihre sympathische Erscheinung rasch die Sympathien der dortigen Theaterbesucher erworben und wird im Frühjahr am Landestheater in Graz debutiren. Jedenfalls kann man diesem einmaligen Gastspiele mit Spannung entgegensehen. — In Vorbereitung befindet sich „Preciosa“ sowie das neueste Sensationsstück „Capitän Dreyfuß, der Gefangene auf der Teufelsinsel.“ Dieses Gelegenheitsstück, welches in den Referaten der Blätter eine sehr günstige Beurteilung erfährt, wird überall mit großem Beifalle aufgeführt. In Warburgerziele dasselbe 4 ausverkaufte Häuser. In dem Stücke ist jede politische oder tendenziöse Anspielung vermieden; die Grundlage zu demselben bildet die objective Schilderung der bekannten Affaire. Director Gärtner läßt eine neue entsprechende Ausstattung anfertigen. Zugleich machen wir aufmerksam, daß der neueste Roman „Dreyfuß auf der Teufelsinsel“ in der Buchhandlung von W. Blanke zu haben ist. (Eingelandt.)

(Onkel Toms Hütte.) Director Gärtner hatte sich in Anbetracht des guten Besuches der letzten volkstümlichen Nachmittagsvorstellung „Robinson Crusoe“ bewogen gefühlt, wieder eine solche heute Nachmittag zu veranstalten. Diesmal gelangt das hier noch nicht gegebene amerikanische Ausstattungsstück „Onkel Toms Hütte“ zur Ausführung. — Dieses Stück, welches nebst dem humoristischen Theile sehr reich an interessanten und zugleich sehr lehrreichen Scenen ist, handelt von der Sklavenwirtschaft in Amerika. Wir sehen, wie diese armen Negerklaven geknechtet und mißhandelt werden, wie sie auf dem Sklavenmarkte öffentlich feilgeboten werden, wie diese unschuldigen Opfer verfolgt werden u. s. w. Diese Vor-

stellung, in welcher unser ganzes Bühnenpersonal beschäftigt ist, ist sowohl für Erwachsene als auch Studierende und Kinder und findet bei ermäßigten Preisen statt. Beginn um 4 Uhr Nachmittags. Es dürfte diese Vorstellung sehr zahlreich besucht sein, nachdem schon zahlreiche Vormerkungen auf Sitze von Groß und Klein eingelaufen sind. (Eingefandt.)

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die I. Rote Feuerbereitschaft. — Zugführer Bellan, Rottführer Reisinger und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu machen.

Wegen Raumangel mußte ein Theil des Wochenberichtes für die nächste Nummer der „Pettauener Zeitung“ zurückgestellt werden.

Bermischte Nachrichten.

(Weinversteigerung.) An der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule kommen am 3. März d. J. vormittags 10 Uhr verschiedene, aus den Jahren 1895 bis einschließlich 1898 stammende Sortenweine: Sylvaner, Wälschriesling, weißer Burgunder, Mosler, gelber Muskateller, Traminer, Kleinriesling, blauer Portugieser, blauer Burgunder und Blaufränkisch, sowie der „gemischte Saß“, im Ganzen etwa 110 Hektoliter, ohne Gebinde zur Versteigerung. Die Erstehungskosten sind sofort zu erlegen. Die Abholung des Weines hat innerhalb 14 Tage, vom Erstehungstage an, zu erfolgen. Die Herren Hotelbesitzer, Gastwirte, Weinhändler und Privatpersonen, welche die Absicht haben, einen vorzüglichen Wein zu erwerben, werden höflichst eingeladen, zur Versteigerung zu erscheinen. Nähere Auskünfte erteilt die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg a. D.

(Verkauf von Roggenkleie.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ersucht uns bekannt zu geben, daß beim k. u. k. Militär-Verpflegsmagazine Graz die vorräthigen Roggenkleiemengen mit Koppungsabfällen in Licitationswege an den Meistbietenden zum Verkaufe gelangen. Die Bedingungen hiefür sind folgende: 1. Zum Verkaufe gelangen circa 960 q. Roggenkleie inclusive des dazugehörigen Koppichs (worumter gebrochene, gedrückte, leichte Getreidekörner, Flugheime, Spigen, Schelen, Unkraut sämereien, Spreu, Koppstaub, Erdlöse, Steinchen und dergleichen verstanden sind.) 2. Es werden nur mündliche Angebote für 100 Kg. Roggenkleie sammt Koppungsabfällen entgegengenommen. 3. An Badium hat der Differenz 5%, des nach dem offerierten Preise berechneten Wertes des zu laufenden Quantum zu erlegen. 4. An Koppungsabfällen entfallen vom Gesamtquantum 25%, daher auf 100 Kg. Kleie sammt Koppungsabfällen, 75 Kg. reine Kleie nur 25 Kg. Koppich. 5. Als das geringste, zur Abgabe gelangende Quantum werden 100 Kg. festgesetzt. 6. Der Verkauf findet an jedem Werktag, d. i. Mittwoch und Samstag bis zum völligen Verkaufe der im Punkte 1 bezifferten Mengen genau um 10 Uhr Früh im k. u. k. Militär-Verpflegsmagazine Graz, Schörgelgasse 36, statt. Dasselbst können an jedem Wochentage die daselbst lagernden Vorräthe in der Zeit von 7—11 Uhr Früh und 1—5 Uhr nachmittags besichtigt werden. 7. Die erstandenen Kleiemengen inclusive Koppich werden, sofern der Erstehungspreis höher als der Minimalpreis ist, sofort hintangegeben. Ist der Erstehungspreis jedoch geringer als der Minimalpreis, so findet dieses Angebot keine Berücksichtigung. 8. Die erstandenen Mengen sind noch am Verkaufstage aus dem Kleie Depot auf Kosten des Erstehers zu entfernen. 9. Zur Kleie erforderliche oder gewünschte Säcke werden entweder gegen Bezahlung von 47 kr. per Zuteilung in das Eigenthum überlassen oder gegen Entrichtung von 0.2 kr. per Sack und Tag mindestens für 2 Tage vorgeliehen. Im letzteren Falle sind die Säcke franco Depot zurückzustellen.

10. Die entfallende Vergütung ist sogleich baar zu leisten, wobei der Erstehers die nach Scala III entfallende Stempelgebühr zu leisten hat. 11. Müller und Mühlenbesitzer, dann Bäcker, wenn sie als solche mit der Verpflegsanstalt in Geschäftsverbindung stehen, bleiben vom Ankaufe der Kleie ausgeschlossen.

(Jung gefreit.) In Franklin, Pennsylvania, hat der 102 Jahre alte Petroleummagnat und Kriegsveteran John Clews die 100 jährige Sarah Jennings, eine Cousine von Abraham Lincoln, zum Traualtar geführt. Sarah Jennings war seit 1824 Witwe.

(Ein Unfall.) Zur selben Zeit als Präsident Faure in Frankreich, kam der Ministerpräsident Banffy in Ungarn zur politischen Herrschaft. Das war wohl bisher der einzige Parallelismus in den Geschicken dieser beiden Staatsmänner, daß sie zur gleichen Zeit in ihren Ländern an's Ruder gelangten. Nun schafft der Zufall eine zweite Identität in den Schicksalen der beiden Männer: Sie treten zur gleichen Zeit vom Schauplatz ihrer politischen Thätigkeit ab. Präsident Faure starb und der Ministerpräsident Banffy demissionierte. Von den Februartagen des Jahres 1895 bis zu jenen des Jahres 1899 dauerte die Herrschaft der beiden Männer.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschussung am 21. Februar wurde durch den Vorsitzenden das Hinscheiden der Vorsteherin der Frauenortsgruppe Wien Landstraße, des Fräulein Amalie Göttinger, zur Kenntnis gebracht und der Verdienste der Verbliebenen um den Verein in ehrender Weise gedacht. Hierauf wurde den beiden Ortsgruppen in Rentitschein für ein Kränzchen, den beiden Ortsgruppen in Brüz für eine Faschingsunterhaltung, den beiden Ortsgruppen in Villach für ein Kränzchen, der Ortsgruppe Jablonez für einen Ball, der Ortsgruppe Rabau für eine Abendunterhaltung, der Ortsgruppe Soborten für einen Ball, ferner der Bezirksvertretung in Budweis, dem Spar- und Vorschußvereine Duz, dem Gesangsvereine „Frohstimm“ in Bernitz und Herrn Michael Fiedler in St. Philippen für Spenden und endlich dem Fräulein Frißi Essinger in Seelowitz für das Ergebnis einer Sammlung bei einer Faschingsunterhaltung des dortigen Gesangsvereines der geziemende Dank ausgesprochen. Weiter wurde der Anfall eines Legates nach Fräulein Theresia Haas in Steyer und die Dankleistungen der Gemeinden Böhlan, Rannay und Malborghet für Unterstützungen zur Kenntnis genommen und nach Berathung von Angelegenheiten der Schulen in Bellowitz und Reibitz wurde für den Kindergarten in Seelowitz eine Subvention und für arme deutsche Schulkinder in Liebenau ein Unterstützungsbetrag bewilligt. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinschule in Laibach und des Vereinskinder Gartens in Rudolfsstadt zur Berathung und Erledigung. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Akademische Ortsgruppe Graz fl. 35.70, Ortsgruppe Bosowitz fl. 2.95, Ortsgruppe Kammerling-Wien fl. 2.68, Ortsgruppe Pöllau fl. 4.57, Ortsgruppe Tarbis fl. 10.41, Radfahrerbund in Mattighofen fl. 5.60, Ortsgruppe Alsergrund-Wien fl. 15.02, Ortsgruppe Seelowitz fl. 8.33, Ortsgruppe Schwarzenbach fl. 2.50, Ortsgruppe Wisterschau fl. —.41, Königinhof, Markenerlitz fl. 5.29, Ortsgruppe Deutsch-Landsberg fl. 1.—, Ortsgruppe Hölleschwitz fl. 16.88, Ortsgruppe Stauern fl. 18.53 $\frac{1}{2}$, Ortsgruppe Blansko fl. 11.70, Ortsgruppe Oberlentensdorf fl. 152.52 und Ortsgruppe Eisenbrod fl. —.20.

(Ein Besuch am Hinrichtungs.) Aus Belgrad wird gemeldet: Wie die „Beogradské Novine“ berichtet, erschien vor einiger Zeit vor dem Belgrader Gerichtshof erster Instanz ein Bauer namens Alexa Bulovic und überreichte ein Gesuch, in welchem er den Gerichtshof bat, daß man ihn hinrichten möge. Die Richter hielten den Bittsteller anfangs für irrsinnig. Bulovic erklärte jedoch, daß er keineswegs geistesgestört, sondern gänzlich verarmt sei, seine Beschäftigung finde und infolge dessen beschloffen habe, zu

sterben. Der Bauer scheint, in seiner Einfalt geglaubt zu haben, daß die Gerichte verpflichtet seien, jeden auf seinen Wunsch hinrichten zu lassen. Die Richter klärten schließlich den Bauer auf, daß seinem Ansuchen nicht entsprochen werden könne. Der Gang zum Gerichte hatte aber dem Armen doch einen Nutzen gebracht. Die Richter veranfalteten eine Collecte, welche ein günstiges Resultat ergab, worauf der Bauer befriedigt das Gerichtsgebäude verließ.

(Der König von Klondyke.) Dieser Tage wurde in London die Hochzeit von Mr. Macdonald, dem Goldkönig von Klondyke, mit Fräulein Margarethe Chisholm, der Tochter eines Oberbeamten der Strompolizei, gefeiert. Es war ein starkes Stück Romantik, welches dieser Hochzeit besonderen Reiz und Inhalt gab. Herr Macdonald ist 39 Jahre alt und als Sohn schottischer Eltern in Neu-Schottland geboren. Im Alter von zwanzig Jahren zog er als Minengraber nach den Silberfeldern von Mexiko, erwarb sich dort einiges Vermögen, mußte aber, als mit der Ausbeutung im Großen der Silberpreis rapidly sank, seine Werke aufgeben. Er gieng dann als einer der ersten Pioniere nach dem Goldlande Alaska und tröste dem Klima, den Unwirtlichkeiten der Gegend und erwarb eine Anzahl Gruben, die heute einen Ertrag von einer Million Pfund Sterling jährlich abwerfen. Sein Besitz ist auf 540 Millionen Mark geschätzt. Macdonald erbaute in Dawson-City eine Kirche, machte reiche Stiftungen und reiste dann zu Besuch seiner Verwandten nach England. Ein Freund hatte ihm für London eine Empfehlung an Herrn Chisholm gegeben. Nachdem Macdonald seine Verwandten in Schottland besucht und reichlich beschenkt hatte, besuchte er auch Herrn Chisholm, verliebte sich in dessen Tochter Margarethe und wird mit seiner jungen Frau im Frühjahr wieder nach Klondyke abreisen.

Theater.

Das Lustspiel „Richards Wanderjahre“, mit Herrn Otto Hartmann als Gast in der Titelrolle, hat zwar eine etwas unwahrscheinliche Fabel, ist aber sonst eine ganz lustige Geschichte. Schließlich handelt es sich bei einer solchen auch weniger um die historische Pragmatik, als um eine Darstellung mit sichtlich innerer Theilnahme, welche die Zuschauer auf die gebotenen Prämissen einzugehen veranlaßt. Daran fehlte es nun nicht und so entwickelte sich zwischen Bühne und Zuhörer jene innere Verbindung, die zu Beifallsbezeugungen willig machte, welche sich sowohl bei offener Scene, als bei den Attschlüssen einstellten. Den Leistungen unseres Gastes Herrn Hartmann blieben die rasch erworbenen Sympathien bis an das Ende treu. Bei aller Achtung vor der Sicherheit, mit der er die Register seines vollen Organes und die Sprache selbst handhabt, dürfte dies allzu weiche Sächsisch uns, die wir ein rauheres Deutsch sprechen, erst mit der Zeit und Gewöhnung mehr zusagen. Herr Director Gärtner erregte mit der Illustration seines Antipoden — Director Vock — auch diesmal wieder schallende Heiterkeit. Unsere Bella war wieder einmal in die Rolle der pietistischen Sophie Heinsfeld gezwängt, eine Schwalbe mit gestuften Flügeln. Der Capitän von Donner (Herr Bornstädt), war eine würdige Erscheinung, die vielleicht noch ein bißchen Seefalz vertragen hätte. Herr Jahn hatte an diesem Abende anfänglich mit einer stimmlichen Indisposition zu kämpfen, war aber bald Herr der Situation und wurde wiederholt mit begründetem Beifall bedankt. — Das volle Haus war mit der Aufführung solcher Art zufrieden. Vielleicht ließe sich von Seite der Regie dem dort und da auftretenden Verschlucken der Endsilben ein Augenmerk zuwenden.

Die Wiederholung von Brocciner's: „Bwei Welten“ hatte das Schicksal der meisten Wiederholungen unserer Bühnensstücke: ein unheimliches Echo im leeren Hause. Ebbe in der

Cassa. Dem Vernehmen nach hat Director Gärtner einen Preis von Hundert Kronen für die beste Beantwortung der Frage ausgesetzt, wie dem abzuhelfen wäre. Einwendungen wird entgegenge-

sehen.
Zum Dreiacter „Im weißen Rößel“ geliefert von der bekannten Firma Blumenthal und Radelburg, hatte sich trotz der bedeutend erhöhten Preise ein volles Haus eingefunden; warum soll man sich ein Stück, das angeblich 300-mal dort, 100-mal da aufgeführt worden, bei uns nicht wenigstens ein mal ansehen. Das Lustspiel selbst rührt zwar nicht an der Menschheit Höhen und Tiefen heran, aber es ist ein wohlwollenes Gespöck wirklich heiterer Situationen, eine Mosaik packender Witzge. Hatte man im ersten Acte, der vorerst die erst später wirklichen Batterien auffahren läßt, ungefähr das Gefühl wie bei einer Gesellschaft, die anfänglich an sich hält, so mußte man sich später sagen: Da sind wir ja unter ganz fidele Schäfer gerathen. Dieser Eindruck ist natürlich ein Verdienst der Acteure, unter denen nicht bloß der Höflichkeit halber Herr Director Gärtner der Vortritt gelassen sei. Sein Zahlkellner Leopold, des heimliche Liebe zur reichen und fetten Frau Wirtin Vogelhuber (Fräulein Hofherr) sich bald in fetten Bedeutungen, bald in schmerzlicher Resignation äußert: eine packende Leistung. Ein so hübsches Paar hätte auch von einer größeren Bühne aus Freude gemacht. Sehr wesentlich trug auch Herr Jahn (Fabrikant Giesecke) zum Gelingen bei; es war besser so, daß er das fade Berlinerisch nicht so drastisch brachte. Herr Jahn schuf eine lebensvolle Figur, welcher lebhafter Beifall zutheil wurde. Treulich zur Seite stand ihm Herr Vornstädt als verhuzelter Privatgelehrter Einzelmann — ein trefflicher Gegensatz zu Giesecke, — dem blasirten, sicheren Fabrikanten. Als köstliche Blume erblühte seine Tochter Glärchen (Fräulein Vella) neben dem dünnen Stamme auf. Das war wieder einmal eine Naive, rein zum Anbeißen!

Herr Bugganig hat diesmal mehr aus sich herausgeholt und eröffnete forsch die Attaque auf Glärchen. Doctor Siedel (Hr. Rammau) belagerte in wirksamster Weise Gieseckes Tochter Ottilie (Fr. Wessely), die dabei aus einem trockenen Fabrikantentöchterchen ein ganz herziges Mädchen wurde. Daß ihr Partner (Rammau) in einem Gespräch mit seiner Dame mit dem Sessel quirkte, dürfte in der Rolle vorgeschrieben sein. Alles in allem: Es war ein heiterer Abend und es wäre schade, wenn Director Gärtner das theuer erworbene Stück im Hinblick auf den mangelfaften Besuch von Wiederholungen schon wieder weg gäbe und sich an einer Vorstellung genügen ließe. Jede Regel hat ihre Ausnahme und dieses Stück verdiente eine nochmalige Auf-führung in jedem Sinne. — Die Musikkapelle bot wieder Auswahl, was dankbare Anerkennung findet. Trotz des angelündigten „prächtigen An-fanges“ besteht immer noch das akademische Viertel zurechte. Ohne Anspruch auf den oben ausgesetzten Preis zu erheben, möchte ich mir die Frage erlauben, ob an Sonntagen und bei Wiederholungen herabgesetzte Preise nicht dazu beitragen könnten, das Haus zu wathieren? Ein-mal ein bisschen darüber, dann wieder einmal unter das normale Entree, das würde sich aus-gleichen und das minder bemittelte Publikum würde sich endlich an den Theaterbesuch gewöhnen. Nicht doch? Vor längerer Zeit soll man irgend-wo den Grundsatz grüßt haben: panem et cir-censes. Heute besteuert man beides. Dennoch: Ruth, Horatio!
W. F.

Gingefendet.

Aus dem Coventry Österreichs!

Aus Graz wird uns von befreundeter Seite geschrieben: Wenn einen ein Spaziergang zufällig in das Karlsruher Viertel führt, so wird das Auge bald auf einen kolossalen Häusercomplex gezogen, der von zahlreichen mächtigen Schornsteinen über-

ragt wird. Es sind die Faullichkeiten der „Styria“-Fahrradwerke Joh. Buch & Comp., Graz.

Fällt die mächtige, modernen Geist athmende Schöpfung schon dem zufällig des Weges Kom-menden auf, um wie interessanter ist sie erst für Denjenigen, der das Entstehen des Weltlaufes beobachtet hat. Wo sind heute die ziegelgedeckten schiefwinklichen Häuschen, die noch vor wenigen Jahren den Ansprüchen der Fabrication genügten? Sie haben langen vielsenstrigen Fronten das Feld räumen müssen.

Aber auch hinter diesen Fronten ist alles moderner geworden. Treten wir ein! Ohrenbe-läubender Lärm umfängt uns, in das sonore Schnurren der Maschinen mischen sich tausenderlei Geräusche, hohe und tiefe, ein wahrhaftiges Lied der Arbeit! Was da nicht alles gemacht wird: Ketten, Pedale, Kugeln, Verbindungsstücke, Nippel und unzählige andere Theile, deren eigentliche Bestimmung dem Laien erst bei der Montage klar wird. Nicht allein der eigene Bedarf, auch derjenige anderer Fabriken für Zugehörbestan-dtheile wird hier gedeckt. Wir sind in einem Muster-werke seiner Art.

Dadurch, daß die Fabrik alle Zugehörbe-standtheile selbst erzeugt, kann sie natürlich eine Garantie übernehmen, wie schwerlich ein anderes Werk. Ebenso ermöglicht ihr es der Umstand, Fahrräder in tadelloser Ausführung weit billiger herzustellen und zu verkaufen. Der alte Ruf der Firma schließt es aus, daß diese Verbilligung auf Kosten der Qualität geht. Diese wird im Gegentheil stets besser, sobald sich irgend eine Möglichkeit zur Verbesserung ergibt.

Dieses Princip hat den „Styria“-Rädern ihren Weltruf geschaffen und wird ihnen auch denselben erhalten.

Die schlimmen Folgekrankheiten, welche sich gewöhnlich aus scheinbar ganz harmlosen Magenbeschwerden heraus-bilden können, werden bei rechtzeitiger Anwendung des be-währten Hausmittels des „Dr. Rosas Balsam für den Magen“ vollständig verhütet. Acht zu haben in den hiesigen Apotheken und im Hauptdepot des D. Fragner Prag 298. — 11. — Siehe Inserat!

Lacus felix.

Unter diesem Namen war der Grundbesitzer den Römern bekannt, da sie ihn als den beseligenden, glück-lichen bezeichneten.

Seligster See, wie träumst dich's doch an deinem Ufer gut,
Wenn unbewegt vom Wind dein Plan am stillen Mittag ruht.

Es schweigt jeder Busch und Baum
Vom Rinnbach her bis an das Seegemünde.
Es träumt am Fuß des Sonnensteins der Wasser-minnen Schar,
Es träumt der Traunstein königlichen Traum noch immerdar.

Die Traum fließt selber wie ein Traum
Durch des kristallinen Beckens grüne Gründe.

Am schönsten aber mag wohl sein
Der Traum der Griechin auf dem Erlentogel,
Wenn um das schöne Haupt von Stein
Der Geier und der Aar sich wiegt und mancher Wundervogel.

Sie träumt von Werden und Vergeh'n, der Welt
Beginn und Schluß.

Mich bannt ihr Traum, daß ich mit ihr
Den Traum der Welt zugleich durchträumen muß.

Argeus Ladislaus.

Agenten

tüchtig und solid, werden zum Verlaufe meiner renommirten, neuartigen

Holzrouleaux und Jalousien

überall gegen höchste Provison aufgenommen.

Ernst Geier, Braunn, Böhmen.

!! Unerhört !!
191 prächtvolle Gegenstände um nur Gulden 2.10.

- 1 reizend vergoldete Uhr mit 3-jähriger Garantie,
- 1 vergoldete Kette,
- 1 prächtvolle Cigarrentasche,
- 1 hochfeiner, geschliffener Toilettenspiegel in Etui,
- 1 Notizbuch in englischer Leinwand gebunden,
- 1 Garnitur Manchettenknöpfe aus prima Double-Gold,
- 1 Garnitur Chemisfettknöpfe aus prima Double-Gold,
- 1 Paar Ohrgehänge aus prima Double-Gold mit imit. Steinen.
- 1 sehr nützliche Schreibgarnitur,
- 1 feinschneidende Toilettenseife,
- 72 sehr gute Stahlfedern in Original-Verpackung,
- 25 Bogen feines Briefpapier,
- 25 feine Enveloppes und
- 50 Gegenstände, die eine jede Hauswirthin benötigt.

Diese obengenannten 191 Gegenstände liefert um nur fl. 2.10 (blos die Uhr hat diesen Wert) das Schweizer-Export-Haus

H. Scheuer, Krafau.

Josefsgasse Nr. 46.
Unpassendes wird sofort retour genommen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestülte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 Pfennig in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker Hans Molitor.



Wir machen die P. T. Kunden auf die heu-rigen Neuheiten in

Styria-Fahrrädern

im eigenen Interesse höflichst aufmerksam. Man verlange Preisliste in der Niederlage bei

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.

NB. Directe Geschäfte ab Fabrik werden nicht abgemacht, indem uns der Alleinverkauf übertragen wurde.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers

Brust-Bonbons.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse be-weisen den sicheren Erfolg, bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschlei-mung.

Preis per Paket 20 Kr. bei H. Molitor, Apotheke in Pettau.

Stifter's ausgewählte Werke

sind soeben in einer billigen Ausgabe erschienen.

Preis der beiden Bände in Leinwand gebunden

nur fl. 2.40.

Vorräth. in der Buchhandl. W. Blanke, Pettau.



Zu verkaufen

ZWEI HÄUSER

unter günstigen Zahlungsbedingungen, beide mit Obst- und Gemüsegarten, in der Stadt, eine mit 4 und eine mit 9 Zimmern.

Adresse in der Expedition.



Neu! Stereoscop-Aufsichts-Karten Neu!

Ansichten aus aller Herren Länder, prachtvoll ausgeführt.

Preis 10 Kreuzer pr. Stück.

Stereoscop-Apparate

zum Handgebrauch fl. 1.80.

Die Karten werden in die hinter den Gläsern befindlichen Klammern gesteckt, worauf die Abbildung beim Betrachten plastisch erscheint.

Amusante und belehrende Unterhaltung für Jung und Alt!

Vorräthig bei

W. Blanke, Buchhdlg. Pettau-Marburg.

Die **Stadtgemeinde Pettau** verkauft, solange der Vorrath reicht, **amerikanische Wurzel-Reben**

Riparia portalis

per mille fl. 18.—.

Anweisungen erhältlich bei

IGNAZ ROSSMANN,
Obmann des Wirtschafts-Comités.

DAS WASSERGAS,

seine Herstellung und Verwendbarkeit

von

Dr. HUGO STRACHE.

II. Auflage.

Vorräth. in der Buchhandl. W. Blanke, Pettau.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausfertigung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit Hilfen, Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedit einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf.
Max Augonfeld & Emerich Loser
Wien, I., Wollzeile 6—8.

DAS ALBUM.

Bilder aus Bühne und Leben.

Reich illustriert!

Interessanter Inhalt!

Preis pro Lieferung 36 kr.

Jede Lieferung ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

12 Hefte bilden einen Band.

Vorräth. in der Buchh. W. Blanke, Pettau.



Zahl 963.

Rundmachung.

Wie alljährlich werden auch heuer vollsinnige, arme, nach Steiermark zuziehende Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren, welche an Scrophulose oder Rhachitis (englische Glieder) leiden, im Seehospize in Grado, beziehungsweise in den ähnlichen Anstalten von Lussin grande und Trieste Aufnahme finden, wenn durch den Badegebrauch ein Heilerfolg oder doch Besserung des Leidens zu erwarten ist.

Die näheren Bestimmungen werden im Stadtamte bekannt gegeben.

Stadtm. Pettau, am 20. Februar 1899.

Der Bürgermeister:

J. Ornig m. p.



Drucksorten für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen
Memorandums und Visit-
karten, Briefpapiere und
Couverts mit Firmendruck

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

liefert bestens
die

Buchdruckerei W. Blanke
Pettau.

Schachenhofer's

neueste Composition

Schnaderhüpfeln

für Clavier, Zither oder Orchester, ist vorräthig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

Neue Ansichtskarten

„Gruss aus Alt-Pettau“

retzend ausgeführt, sind zu haben bei

W. BLANKE in Pettau.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu dem Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmäßig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Eine schöne, sonnseitige

WOHNUNG,

Kanisha-Vorstadt Nr. 39, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, eventuell mit **grossem Gemüse- und Obstgarten**, ist sogleich zu vermieten bei **J. KRAVAGNA**.

Kranzschleifen

mit Golddruck liefert die Buchdruckerei **Wilhelm Blanke in Pettau.**

In Wuzze N. Mitschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikaner- strasse 5. erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch dt. Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung

Beste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft. Begründet 1861. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig fl. 3.-

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Begründet 1863. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 8. Vierteljährig fl. 2.-

Allgemeine Wein-Beitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein- handelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Zeitung. Begründet 1864. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 4. Probennummern auf Verlangen gratis und franco.

Mercantil-Couverts

mit Firwadruk

von fl. 2. — per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Wichtig für Gesunde und Kranke!

TÄGLICH

Wannen-, Douche- und Dampfbäder in der Pettauer Bade-Anstalt, Draugasse Nr. 9, am linken Draufer.

Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die **Vorstehung.**

Neu!

Sensationell!

Eine Reise nach der

Teufels-Insel.

Genau Beschreibung sammt vielen Illustrationen der Insel selbst, sowie deren Bewohner und Umgebung, mit einer zusammenfassenden Darstellung der

Dreyfus-Affaire

von Jean Hess, übersetzt von M. Kurella.

Preis fl. 1.80.

Vorräth. in der Buchhandl. W. Blanke, Pettau.



Städtisches Ferk-Museum.

Die Leitung des Musealvereines zeigt hiermit an, dass der Eintrittspreis für das Museum wie folgt beträgt:

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbe-gehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der frei- n Eintritt in das Museum gestattet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn Josef Gspatti zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Für Fremde täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachm.

Eintrittskarten sind beim Museumsdiener erhältlich.



Andie geehrten Ökonomie-Besitzer!

Zur gefälligen Beachtung, dass ich verschiedene **Garten-, Feld- und Wiesen-Samen** in bester Ware am Lager halte und zu billigsten Preisen abgebe.

Einem geneigten Zuspruche entgegensehend, empfehle auch meine Vorräthe in **Spezereiwaren, Mehlen** und **Farben** in Öl und trocken u. s. w.

Hochachtend

JOSEF KASIMIR, Pettau.



Soeben erschien die erste Lieferung von

C. W. ALLERS

Rund um die Erde.

Reich ausgestattetes Prachtwerk mit 370 Illustrationen nach Originalen von C. W. Allers.

Das Werk umfasst 15 Lieferungen zu fl. 1.20

Die erste Lieferung ist vorrätzig bei

W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.



Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Wohnungsleerstehungs- und Wohnungs-Wiedervermietungs-Anzeigen
sind vorrätzig bei **W. BLANKE** in Pettau.

Hotel Belvedere, Wien
Nächst Süd-Staats-Aspangbahn. Arsenal III. Gürtel 27.
Einzelne Zimmer von 1 fl. aufwärts und vollständig möblirte Wohnungen
jede Grösse und jede Zeit.
Hôtel-Omnibus.

Pferdekoxen,
dick und warm, 130 Centimeter breit, 190 Centimeter lang, mit schönen Borduren per Stück, fl. 1.70, gegen Nachnahme, bei der Koxenfabrik in Wien XII., Bischofgasse 5.

<p>Weitere Specialitäten: und Copiertinten. Wasserdichte Lederfalte. Pat.-Schlensschuhmittel „Vandol“ Metall-Fusspaste u. Silber- und Gold-Fusspaste. Lederlase. Pferdegeschirrpasta. Waffen- und Huf-Fett.</p>	<p>Beste Wicse der Welt! Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, laufe nur Fernolend-Schuhwiche für leichtes Schuhwerk nur Fernolend's Naturleder-Crème. Überall vorrätzig. K. k. priv. Fabrik gegr. 1832 in Wien. Fabrik-Niederlage: Wien, I., Schulterstr. 21. Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen St. Fernolend.</p>
---	---

Oster-Karten
in großer Auswahl vorrätzig bei **W. Blanke, Papierhandl., Pettau.**

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher
ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit
„Mö r a t h o n.“
Nur echt mit dem **Küderkopf** als Schutzmarke.
Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Pakete Pfeifen- oder 2-3 Pakete für Cigarettentabak wohl-schmeckend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.
Alleiniger Erzeuger
Th. Mö r a t h, GRAZ,
Proguerie „zum Biber“.
Niederlage bei Herrn J. Kasimir, Pettau
1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr.
12 kleine oder 4 große Pakete franco per Nachnahme fl. 1.26.



Sobem ist erschienen:
Jagd-Gesetz
vom 13. December 1898, wirksam für das Herzogthum Steiermark, betreffend die Schonzeit des Wildes und die Abänderung einzelner, das Jagdwesen regelnden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen.
Preis 20 kr.
Vorrätzig in der Buchhandlung **W. Blanke, Pettau.**

PAUL RICHTER,
Ollivenöl-Glanzwiche,
Vaselin-Ledersalbe,
Waffenfett-Erzeugung.
MARBURG, Blumengasse Nr. 6.
Preisliste gratis und franco.

Frisches Budweiser Bier
in Flaschen,
sowie auch alle **Specerei- und Delicatessenwaren,**
zu den billigsten Tagespreisen zu bekommen bei
Brüder Mauretter,
Specerei-, Wein- und Delicatessenhandlung, **PETTAU, Florianiplatz.**

Rundmachung.
Nachdem in nächster Zeit im städtischen Schlachthause mit der Eis-erzeugung begonnen wird, werden die P. T. Interessenten ersucht, den Bedarf an Eis in der Stadtkanzlei anzumelden.
Ein Block Eis im Gewichte von 50 Pfund kommt auf 25 kr. zu stehen.
Stadtgemeinde Pettau

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe
für den Magen
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein be-kanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.
Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt: Apotheke des B. Fagner „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Spornrgasse.
Postversandt täglich.
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.




In Hugo H. Mitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldebetrages durch die Postanstalt oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Der Praktische Landwirth.
Jährl. landw. Zeitung für Jederm. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Folien-Format. Ganzjährig fl. 4, Bierzeitjährig fl. 1.

Der Oekonom Stern-Jährig
Jährliche landw. Volks-Zeitung. Begründet 1873. Erscheint den 1. u. 15. jeden Monats in Gr.-Folien-Format. Ganzjährig fl. 1.
Probennummern gratis und franco.

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pottau.

Eine Vorherbestimmung.

Historische Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

„Ich wiederhole es Dir, Adele, man mußte wissen, daß am selben Tage des Unglücksfalles das schnellste und leichteste Gift in unsern Händen war, und daß wir uns desselben nicht bedient haben. Das ist im voraus eine Antwort für diejenigen, die vielleicht unsere That argwöhnen. Es ist das beste Schutzmittel, um Irene einen unbesleckten Namen zu hinterlassen.“

„Arme Irene — ich darf nicht an sie denken! Doch es ist besser so; ich begreife es! Als mein Fuß auf ihre Stirn brannte und ich mir sagte, daß es der letzte Kuß sei, den ich meinem einzigen Kinde gebe, da war ich nahe daran, zusammenzubrechen! O der Mut verläßt mich, wenn ich daran denke, daß statt ihrer Hochzeit —“

„Es ist auch das besser; ich weiß, daß ihr eine Ehe mit mir nie eine große Aussicht auf Glück bot; ich weiß, daß nur dein Wille es war, der sie bestimmt hatte, daß nur die Pflicht ihre Hand in die meine legen würde, es ist besser so, es ist besser!“

Wiederum folgte eine Pause, während welcher ich mir vergebens den Sinn der Worte, die ich gehört, zu erklären versuchte. Die Stimme Adeles erklang sanft und langsam.

„Wie lange haben wir noch zu leben, Theobald?“ sagte sie.

„Wenn die Sonne untergegangen sein wird, begeben wir uns ans Ufer; da ich alle Tage des Abends rudere, wird es wenigen auffallen, daß auch ihr mich auf meiner Spazierfahrt begleitet!“

„Und man wird nie ahnen?“

„Nie! Es kommt ja so oft vor, daß ein Kahn umschlägt — und besonders kann das heute nicht auffallen, wo der jetzt schon wehende Wind sich nach Sonnenuntergang noch vermehren wird.“

„Wie gut, daß Irene das Zimmer hüten muß; sie hätte uns nicht unbeachtet gelassen.“

„O mein Gott; wie ist der Gedanke überwältigend: In zwei Stunden tot sein,“ sagte Adele.

„Wie tröstend der Gedanke, in zwei Stunden nicht mehr leiden, keine Reue mehr fühlen!“ versetzte der Staatsanwalt.

„In zwei Stunden vor Gottes Richterstuhl stehen,“ seufzte die Baronin, „und ich bin schuldig an all' diesem Elend, ich!“

„Streiten wir uns jetzt nicht darum, Adele, seit zehn Jahren dauert ja unser Streit, jeder von uns dreien glaubt sich ja der schuldigste Teil! Wenn ein Gott im Himmel ist, werden wir es in zwei Stunden erfahren, gegen wen von uns das Blut des Herrn von Serbis am meisten gen Himmel geschrien hat!“

Jetzt wußte ich alles! Und seltsam! Jetzt hatte ich mit einem Male diese Ruhe, welche ich seit acht Tagen vergebens suchte, wiedererlangt! Alles Ungewisse, Unbestimmte, war aus meinem Geiste verschwunden; ich hatte eine fassbare ergreifende Thatsache vor mir, ich hatte Gewißheit! Dort saßen die Mörder meines Jugendfreundes; in zwei Stunden wollten sie, um der Schande der Entdeckung zu entgehen, selbst Gerechtigkeit an sich üben, und einen kalt und berechnend in Scene gesetzten Selbstmord, der für einen Unglücksfall gelten sollte, ausführen. Jetzt wußte ich, was ich zu thun hatte.

Mit der größten Vorsicht verließ ich meinen Lauscherposten, den das Geschick mir auf eine so wunderbare Weise angewiesen hatte, schlich mich auf der entgegengesetzten Seite des Riosk behutsam längs des Baues hin und war in wenigen Minuten am Wohnhause. Ich umging es, indem ich in jedes Fenster einen spähenden Blick warf; doch sah ich die nicht, die ich suchte. Die Hausthür war geöffnet, ich trat ein; ohne daß mir jemand begegnete, erstieg

ich die Treppe und lauschte an der Thür. In einem Zimmer glaubte ich eine Bewegung zu gewahren; ich bückte mich, spähte durchs Schlüsselloch... ich hatte mich nicht getäuscht! Schnell öffnete ich die Thür, und stand vor der vor Schreck erstarrten Irene.

„Verzeihen Sie mir, mein Fräulein!“ rief ich, „ich habe alle Rücksichten beiseite setzen müssen, es handelt sich um Leben und Tod!“

Sie sah mich wie eine Statue an, und ich bemerkte mit Schmerz, wie sehr das mir so überaus teure Wesen blaß und angegriffen ausah. „Sammeln Sie all' Ihre Geisteskräfte, Fräulein,“ sagte ich, „Sie müssen mir zuhören; vor allem aber mich verstehen, wenn Sie Ihren Vater von einem sichern Tode erretten wollen.“

Sie erwachte aus ihrer Erstarrung und stieß einen Schreckensschrei aus. Ich ergriff ihre Hand. „Ruhe!“ rief ich, „Ruhe um Gotteswillen; sonst ist alles verloren!“

Und so schonend als möglich erzählte ich ihr von dem verzweifelten Plan, den ihre Eltern auf Anraten des Staatsanwaltes ergriffen hatten und fragte sie, was wir thun könnten, um dessen Ausführung zu verhindern.

Wie vom Fieberfieber geschüttelt, hörte sie mir zu, und als ich geendet, ergriff sie schnell, ohne mir zu antworten, Dut und Shawl und sagte: „Erwarten Sie mich hier, Herr Waldburg, unter keiner Bedingung verlassen Sie dieses Zimmer, ehe ich wiederkehre.“

Länger als eine Stunde erwartete ich das holde Wesen, dem mein Herz gehörte, in ihrem Zimmer; was ich vor wenigen Stunden nicht zu träumen gewagt, war jetzt geschehen! In ihrem Zimmer, in welchem sie vielleicht oft an den Mann gedacht, der ihr auf so ungestüme Weise seine Liebe erklärt hatte. Mit einer Art von religiöser Verehrung betrachtete ich alle Gegenstände dieses Zimmers und prägte alles, alles meinem Gedächtnisse ein, als wenn ich die Ahnung gehabt hätte, daß die Erinnerung an die in diesem Zimmer allein verlebte Stunde das einzige ungetrübte Bild sei, welches mich durch eine düstere Zukunft begleiten würde!

Sie trat ein, bleich wie ein Marmorbild; aber es lag so etwas Entschiedenes, Schicksalvolles in ihrer ganzen Erscheinung, daß ich begriff, es wäre etwas Unwiderrufliches geschehen.

„Herr Waldburg,“ sagte sie mit ziemlich ruhiger Stimme, „vor allem eine Frage! Nicht wahr, Sie wußten um den anonymen Brief, den Herr von Sternfeld erhalten hat?“

„Ich erfuhr davon, aber erst, nachdem er schon abgesandt war, sonst wäre es nicht geschehen, denn ich mißbillige ein solches Mittel, um zu meinem Zweck zu gelangen.“

„Und dieser Zweck?“

„Wie können Sie fragen? Hatte ich Ihnen nicht versprochen, alles aufzubieten, damit Sie nie die Frau des Staatsanwaltes würden?“

„So habe ich also recht gethan! Es kommt mir zu, Ihnen zu danken, Herr Waldburg; Ihr Zweck ist erreicht! Ich werde nie die Gattin des Herrn Sternfeld werden; ich gebe Ihnen mein Wort darauf, und wenn Ihnen das nicht genügt, so wird der Staatsanwalt Ihnen daselbe wiederholen.“

Sie schwieg, und höher und immer höher wallte ihr Bufen; ich sah, daß die Schmerzensstatue anfing, ein Schmerzensweib zu werden.

„Alle drei haben, nachdem ich ihnen versichert, daß es sich Ihrerseits weder um Haß, noch um Verfolgungsjucht handle, sondern einzig und allein, um mir einen Dienst zu leisten, alle drei haben mir das Versprechen gegeben, von ihrem Selbstmordversuch abzusehen und ruhig und geduldig das Verhängnis zu erwarten, welches Gott der Herr über sie verfügt hat. Ich habe mir herausgenommen, in Ihrem Namen ihnen nicht allein eine vollständige Discretion über das, was Sie im Riosk gehört, zu versprechen, sondern auch ihnen die Versicherung zu geben, daß Sie alles das,

was Sie bisher gegen den Staatsanwalt unternommen haben, zurückziehen werden, und alles wieder auf den Punkt kommen wird, wo es vor jenem Tage war, als wir uns in der Bildergalerie fahnd!"

"Alles, was Sie in meinem Namen versprochen haben, Irene, wird gehalten werden wie mein eigenes Wort; ich werde alles aufbieten, um den Doktor Kern zum Schweigen zu bringen, und es wird mir gelingen!"

"Ich danke Ihnen; auch für das Leben meines Vaters, welches Sie durch Ihre Dazwischenkunft gerettet und mir erhalten haben, danke ich Ihnen! Und nun bleibt mir noch übrig —"

Sie stockte. Ich sah den herben Kampf, der in ihrer Brust tobte, sich auf ihrem Gesichte abspiegeln, ich sah, wie sie all' ihre Kräfte aufbot, um ruhig zu bleiben, um die gewaltiam aus dem Herzen ihren Augen zuströmenden Thränen zu unterdrücken.

"Noch etwas bleibt mir übrig, Ihnen zu sagen, eine Bitte, die Sie, da Sie mir schon so viel gewährt, mir auch wohl nicht abschlagen werden! — Ich beschwöre Sie — o! auf meinen Knien möchte ich Sie darum bitten, versprechen Sie mir, nie zu versuchen, mich wiederzusehen!"

"Das kann ich nicht versprechen, denn ich kann es nicht halten!" rief ich, indem auch bei mir die so lange ersehnte Ruhe dem Schrei meines Herzens weichen mußte — "nein! Ich kann nicht begreifen, ich kann den Gedanken nicht fassen, daß es mir möglich sein könne, zu leben, wenn ich von der Hoffnung ablassen sollte, Sie einst zu erringen!"

"Herr Waldburg! Ebenso fest wie ich Ihnen versprochen habe, den Staatsanwalt nicht zu heiraten, ebenso unwiderruflich haben Sie mein Wort, daß ich nie — nie die Ihre werden kann, werden will — o zürnen Sie mir nicht," fuhr sie fort und ihre Stimme wurde weich und immer thränenvoller, "zürnen Sie mir nicht, ich kann nicht anders, — und indem ich Sie von mir stoße, gebe ich Ihnen den besten, den einzig möglichen Beweis, wie sehr ich Sie hochachte!"

"Hören Sie mich an, Irene," sagte ich und fühlte, daß ein jeder Laut, der über meine Lippen kam, eine entschiedene Wirkung auf mein ferneres Leben habe — "hören Sie mich an! Ich bin erst sechsunddreißig Jahre alt, bin ziemlich reich und war vor einer Woche noch das, was die Leute glücklich nennen. Ich habe nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge noch ein ziemlich langes Leben vor mir, lange Jahre, lange Wochen, lange Tage! — Wissen Sie auch, Irene, was Sie soeben ausgesprochen, wissen Sie auch wozu Sie mich verurteilt haben? Jeder dieser unzähligen Tage wird mit dem Wunsche begonnen werden, es möge mein letzter sein; jede dieser Wochen wird ein Abschnitt in dem Leben eines Menschen bilden, der den Tag verfluchen wird, an dem er geboren ist, und jedes dieser langen Jahre ist eine Marterstation, wo ein Dulbender unter der Schmerzenslast zusammenbricht, die ihn erdrückt. Ich kenne mich zu gut, Irene; die Wunde, die Sie meinem Herzen geschlagen haben, ist unheilbar! Wenn Sie mir selbst die Hoffnung nehmen, daß es mir einst gelingen könnte, Ihre Liebe zu erwerben, dann — o darüber ist kein Zweifel — dann bin ich ein verlorener Mensch! Wenn Sie einen andern lieben, dann würde die Wehmut meiner Seele und Ihr Glück meinen Liebeschmerz trösten! — aber so, — o Irene! Haben Sie Mitleid mit mir, verurteilen Sie mich nicht zu einem schauervollen Leben; fordern Sie alles von mir; was Sie begehren, es ist Ihnen im voraus gewährt, aber lassen Sie mir mein Hoffen; ich muß hoffen, daß Sie mich einst lieben werden, wie ich atmen muß, um leben zu können!"

"Nein!" rief sie mit vor Schluchzen kaum verständlicher Stimme, "nein! Sie dürfen nicht hoffen; ich könnte nur einem Manne auf dieser Welt angehören, dem Manne, dem ich soeben entsagt habe!"

"Wie?" rief ich empört, "dem Staatsanwalt, einem feigen erbärmlichen Mörder!"

"O schweigen Sie, schweigen Sie, und nehmen Sie diese Worte zurück! Dem edelsten, dem aufopferndsten der Menschen! — Ja, Herrn von Sternfeld, dessen Hände ebenso rein vom Blute des Herrn von Serbiz sind, wie die Ihren, — des Mannes, der sein richterliches Gewissen seiner brüderlichen Zärtlichkeit geopfert hat, und der seit zehn Jahren vor Neue und Scham vor sich selbst vergeht! Dem allein könnte ich meine Hand geben, als eine schwache Belohnung dafür, daß er sich einer ewigen Unruhe ausgesetzt hat, um meinen Vater vom Schaffott zu retten."

"Wie, Ihr Vater!"

"Ja! Sie müssen alles wissen! Mein Vater hat Herrn von Serbiz erschossen, auf den er eifersüchtig war, weil er erfahren, daß er Adele früher geliebt hatte; und der Staatsanwalt ist in das Gefängnis des zufällig arretierten Degemann gegangen und hat ihm gesagt: 'Ich habe Dich einmal errettet, willst Du die Ehre meiner Familie erretten?' Jener seltsame Mensch hat den Pakt aufgenommen; er hat zehn Jahre gefangen gesessen, und ist, wie Sie gesehen haben, jetzt ein stilles Mitglied unseres Hauses bis an sein Lebensende. Aber dies ist mir vorhin erst gesagt worden

— und — o, Sie werden es begreifen, meine Verehrung für den Staatsanwalt kennt keine Grenzen; ihm allein, ich wiederhole es, könnte ich mich aus Dankbarkeit hingeben, denn er, er liebt mich — unter der eisernen Kruste schlägt auch für ihn ein jugendliches Herz — ich weiß es — und ich habe ihm entsagt, um Sie zu vermögen, die Verfolgung aufzugeben — und ich werde mein Wort halten, so wahr wir Gott einst helfen möge, all' dies Leid zu ertragen!"

Wie Hammerschläge waren die Worte Irenes auf meinen Geist gefallen — darauf konnte ich natürlich nicht vorbereitet sein; eher hätte ich an den Untergang der Welt gedacht, als an ein solches Bild des Staatsanwalts von Sternfeld. Ich fand keine Worte, ich glaubte, ich müßte zu Boden fallen.

"Ich habe ihm entsagt," fuhr sie mitieberhaft erregter Stimme fort, "habe das einzige Glück, welches der Retter meines Vaters vielleicht erträumt hat, habe sein einziges Luftschloß für immer zerstört, um mich gegen Sie erkenntlich für den Dienst, den Sie mir haben leisten wollen, zu erweisen; aber fordern Sie nicht mehr, ich kann nicht mehr dafür geben!"

Das war zu viel! — Diese schroffen Worte drangen mir wie eifige Dolche ins Herz. Was lag daran, ob ich verzweifelt unterginge oder nicht, hier galt es, meine Mannesehre zu retten. Ich nahm Hut und Stod.

"Mein gnädiges Fräulein!" sagte ich, so ruhig ich es nur eben vermochte. "Sie schulden mir gar keine Erkenntlichkeit. Sie haben geglaubt, sich meinethalben zu einem Versprechen verpflichtet zu müssen, welches Sie schon zu bereuen scheinen. Sie haben recht, es ist fast Ihre Pflicht, sich dankbar gegen diesen Mann zu bezeigen, welcher Ihrem Vater zuliebe die heiligste aller Pflichten vergaß, die der hehren, untastbaren Gerechtigkeit auf Erden, welche in seine Hände gelegt war. Ich entbinde Sie Ihres Versprechens; das Geheimnis Ihrer Familie ruht in meinem Geiste wie in einem Grabe; ich werde alle Ihre Wünsche in Bezug auf die Ruhe des Herrn von Sternfeld erfüllen, ohne daß ich irgend etwas — und ein Versprechen Ihrerseits weniger als alles andere — dafür beanspruche. Auch werde ich, sobald wir irgend thunlich, dieses Land für immer verlassen, und ein Wiedersehen zwischen uns wird unmöglich sein. Gott schütze Sie, mein gnädiges Fräulein! Sie haben ganz vollkommen recht; es ist Ihre Pflicht, dem Herrn Staatsanwalt sich dankbar zu bezeigen!"

Und mich verbeugend — das Herz erstarrt — und wankender Schrittes ging ich der Thür zu.

"Aber ich kann, ich kann ja nicht," hörte ich sie verzweifelt schluchzen, "ja, ja! Es ist meine heilige Pflicht! aber ich kann sie nicht erfüllen — ich kann ja nicht; denn —"

Da plötzlich, da kam es mir vor, als wenn ich mit einemmal wahnsinnig geworden wäre und mein verwirrter Geist mir Bilder vorspiegelte, die nie, nie existiert hatten, nicht existieren konnten; denn da plötzlich fühlte ich, wie zwei Arme sich um meinen Hals schlangen und mich zurückzogen, wie ein Kopf sich im äußersten Schmerz auf meine Schultern legte, und wie eine Stimme unter Thränen mir doch erkennbar stammelte: "Denn — ich liebe Dich — Dich allein! Liebe Dich heiß, verzehrend, wie Du mich liebst — liebe Dich, seitdem ich Dich gesehen, und die beiden vergangenen Tage waren die glücklichsten meines Lebens, da ich von Deinem Munde erfahren, daß auch Du mich liebst!"

Ich stieß einen Schrei aus, ich schloß sie in meine Arme mit einem Ungestum, als wenn ich fürchtete, sie würde mir jeden Augenblick geraubt werden und — meine brennenden Lippen legten sich auf die ihren.

Welch' ein Kuß! — Er währte eine Ewigkeit in wenigen Sekunden! — Welch ein Kuß! — O mein Gott im Himmel! Warum stirbt man nicht in solchem Augenblicke!

Sie entwand sich meinen Armen. "Jetzt geh! Du Einziger, Du Geliebter meiner Seele," sagte sie, "jetzt dürfen wir uns auf dieser Welt nicht wiedersehen! Mein übervolles Herz hat das Geheimnis meiner Liebe nicht verschweigen können; jetzt weißt Du, daß Du geliebt bist; jetzt sind wir auf Erden getrennt!"

Ich war aus allen Himmeln gerissen! — "Wie!" rief ich, "jetzt sollen wir uns trennen, wo wir wissen, daß wir einer ohne den andern vergehen?"

"Ja, Edgar, jetzt müssen wir uns trennen! Das Schauspiel unserer Liebe würde ihn zur Verzweiflung bringen! O erspar' mir die Reue, dem Manne, der mir den Vater gerettet, einen solchen Schmerz zuzufügen! — Nein! — Zwischen uns ist alles beendet! Unsere Liebe, die ewig rein wie Gottes Licht ist, darf nur die Zeit eines Kusses gedauert haben! — Eine Paradiesesewigkeit!"

"Aber Du mußt noch mein werden!"

"Nein, Edgar, nein! Die Tochter eines Mörders wird nie ihre Hand in die Deine legen! Ich liebe Dich wie nie ein Weib geliebt hat; aber ich bin stark und fest, nie wird Dein Name durch den meines Vaters besudelt werden!"



Das Nagoldthal im württembergischen Schwarzwald. (Mit Text.)

- 1) Mühle in Leinach. 2) Brunnen in Nagold mit Blick auf Hohennagold. 3) Wildberg. 4) Liebzell. 5) Brücke in Galm. 6) Stohlbachthal. 7) Ruine Hirsau.
 8) Kettheim, Älteste Kirche Württembergs. 9) Ruine Hirsau.

„Trene — o mein Gott — ich kann's nicht fassen.“
 „Geh! — Du mein Leben — meine erste und meine letzte Liebe — kein Mann wird mehr meine Lippen berühren! — Geh! Gott wird uns in einer andern Welt vereinen!“
 Und meine Hand ergreifend, die sie mit ihren beiden an ihr Herz drückte, schlüpfte sie aus dem Zimmer, in welchem sie mich in dumpfer Betäubung zurückließ.

„Aber Waldburg — Herr! Wie sehen Sie aus? Sie sind ja seit vierundzwanzig Stunden zehn Jahre älter geworden! Was ist passiert? Wollen Sie sich mal schleunigst ins Bett scheren! Bei Gott, ich schicke Ihnen einen Arzt auf den Hals, wenn Sie fortfahren, nicht schlafen zu wollen.“

„Ich habe keine Zeit zum Schlafen, lieber Doktor, hier wird gepackt und geordnet, wie Sie sehen; hab' viel, unendlich viel zu thun, und deshalb habe ich Sie auch bitten lassen, sich hierher zu bemühen.“

„Da bin ich! — Was hat aber diese Packerei zu bedeuten? Wollen Sie verreisen?“

„Ja!“
 „Wohin? — Weit? Sie nehmen ja wie die Schnecke Ihr ganzes Haus mit! Wohin wollen Sie denn?“

(Fortsetzung folgt.)

UNSERE BILDER

Das Ragoldthal im württembergischen Schwarzwald. Fehlt auch dem nördlichen Schwarzwald das Wilde, Gigantische, das den südlichen Teil auszeichnet, sind auch die Berge nicht so hoch, die Thalschluchten so eng und tief, die Wasserlein so reißend, so fehlt es doch nicht an zahlreichen, landschaftlichen Reizen. Die Ragold ist eine Zwillingsschwester der Enz. Ueber 800 Meter hoch steht bei Urnagold ein altes, unansehnliches Kirchlein; links davon entspringt die Enz, rechts die Ragold. Zuerst fließt die Ragold östlich, an Altenstaig vorbei und scheint direkt in den Neckar fallen zu wollen; bei der Oberamtsstadt Ragold biegt sie aber plötzlich nach Norden um. In dem Winkel liegen auf dem Schloßberge die malerischen Ruinen von Hohen-Ragold. In der Nähe des hoch gelegenen Bahnhofs steht das neue Lehrerseminar, ein Prachtbau von riesigen Dimensionen, der aber wegen seiner modernen Formen nicht recht in die Schwarzwaldlandschaft passen will. Unterhalb Ragold berührt der Fluß das Städtchen Wildberg, unter dessen Schloßruinen die Bahn in einem Tunnel durchfährt. Bei der Station Teinach öffnet sich, von Westen kommend, ein reizendes Seitenthälchen, durch welches die Straße nach dem königlichen Bade Teinach fährt. Das „Teinacher Wasser“ ist ein sehr beliebtes, weitverbreitetes Tafelgetränk. Hoch über dem Orte erheben sich die ehrwürdigen Ruinen der Burg Javelstein, zu der namentlich zur Zeit der Krotussblüte Hunderte von Fremden wallfahrten. Der Ort Javelstein ist das kleinste Städtchen Württembergs mit nur 300 Einwohnern. Die Ragold weiter verfolgend kommen wir an Kentsheim vorbei, wo sich die älteste Kirche Württembergs befindet, nach Calw. Calw trägt heute noch in manchem den Charakter einer alten Reichsstadt. Wenige Kilometer abwärts besippen die Wasser des Flächens die heute noch großartigen Ruinen des Klosters Hirsau, das von Melac zerstört wurde. Unser Bild zeigt links einen der herrlichen Kreuzgänge mit dem noch erhaltenen Turm der Peter- und Paulskirche im Hintergrund, rechts die ausgebrannte ehemalige Prälatur, aus deren Innerem die vielbesungene Ulme sich über die Giebel erhebt. Ueberaus malerisch nimmt sich die Burg hoch oben über Liebenzell aus. In dem viereckigen Turm aus rotem Sandstein haust der Riese Erkingen, ein Menschenfresser, der den Bauern im Schwarzwald ihre Bräute geraubt und verzehrt haben soll. Auch Liebenzell ist ein Badeort, jedoch nicht so berühmt wie Wildbad im Enzthal. Seine Thermen besippen aber doch noch eine Naturwärme von 23—27° C. Bei Forzheim vereinigt sich die Ragold mit der Enz. Was den Aufenthalt in diesem Schwarzwaldthal besonders angenehm macht, ist die gesunde Luft, das köstliche Wasser, der herrliche Wald und die idyllischen Seitenthälchen, die sich rechts und links wie z. B. das Rohlbachthal in das Hauptthal öffnen. R.

ALLERLEI.

Einfache Lösung. Mieter: „Sie müssen meinen Ofen jetzt in Ordnung bringen lassen! Entweder der Ofen steht oder ich ziehe!“ — Wirt: „Nur, zum nächsten Quartalwechsel sollen alle beide ziehen!“

Herausgegeben. Ein verarmter Lebemann speist aus Sparsamkeitsrücksichten in einer ganz obsturen Kneipe und erkennt in dem ihn bedienenden

Kellner einen alten Bekanten. „Was,“ ruft er aus, „Sie sind hier Kellner?“ — „Ja wohl!“ antwortet dieser, „aber ich speise wo anders!“

Ein frommer Landesfürst. Anton Gantzer, Graf von Oldenburg, hörte alle Sonn- und Festtage, auch im strengsten Winter, von Morgens 6 Uhr bis abends neun — Predigten, vier in der Hof-, und fünf in der Stadtkirche. Mancher wird den Kopf schütteln, indem er dies liest. Aber der fromme Graf befand sich wohl dabei; er wurde bei herrlicher Gemütsruhe beinahe 84 Jahre alt, und regierte sein Ländchen 63 Jahre lang — 1603 bis 1667 — in Frieden und mit solchem Glück, daß es sogar von dem dreißigjährigen Kriege, der fast das ganze übrige Deutschland verheerte, ganz verschont blieb. St.

Ebelmut. „Nichter: „Sie haben Ihrem Wohlthäter ein Belodid geklopft?“ — Angeklagter: „Ja; er hatte sich in kurzer Zeit zwei Rippen und das Kniebein gebrochen, das konnte ich nicht länger mit ansehen!“

Ein gelehrter Sonderling. — M. F. Krenbt, ein gelehrter Sonderling, aus dem Holsteinischen gebürtig, durchwanderte Dänemark, Schweden und Norwegen, England,



Auch ein Grund.
 Erster Sonntagsjäger: „Warum schließt Du denn nicht, dort läuft ja ein Hase?“
 Zweiter Sonntagsjäger: „Will meinen Leidensgefährten nicht fränken. Er hat, wie ich sehe, auch Rheumatismus in den Beinen.“

Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. zu Fuß vierzig Jahre lang, um über die alte, keltische Sprache, Mythologie und Geschichte, Forschungen anzustellen. Seine Lebensart war genau die eines cynischen Philosophen der alten Schule. Einst war er sorben von Madrid in Deutschland angekommen, als ihm plötzlich ein Zweifel einfiel, dessen richtige Lösung ihm nur in Madrid möglich schien. Auf der Stelle geht er wieder nach Spaniens Hauptstadt zurück, hebt dort seinen Zweifel und verläßt die Stadt abermals augenblicklich darnach, um wieder nach Deutschland zurückzukehren. Als er im Jahre 1824 zum drittenmale in Neapel war, wurde er wegen der Ähnlichkeit, welche sein Name mit einem andern hatte, in unangenehme Verwickelungen verwickelt, ging dann nach Bologna, wo der Tod seinen gelehrten Fußwanderungen ein Ende machte. St.

Räffelsprung.

gold'	get	son-	det	feind	das	mit	und
mut-	en-	die	stei-	te	licht	tern	krieg
ihr	ne	thri-	der	sich	und	nacht	dem
nie-	einst	un-	wal-	sinkt	get	der	der
sieg	zen	nen	rin-	macht	ti-	bel	licht
mut	der	im	reich	ge-	blin-	get	ger
gan-	ist	ringt	grau-	es	ne-	den	mit
doch	weint	nah'	der	mit	das	be-	kraft
sie	der	sen	e	hält	den	sieg	recht
hel-	we-						

Geinrich Vogt.

Erinnerungiges

Als gutes Mittel gegen Schnupfen wird folgendes Rezept empfohlen. Man gieße ein wenig Kornbrandtwein in die hohle Hand und schnupfe denselben durch kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich ziemlich heftige Brennen läßt schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Absonderung und die Nase bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Annehmlichkeit für die Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens: Niesen, Niesen und Ausfluß wieder ein, so wiederhole man das Ausschnupfen sofort. Mehr als dreimal ist diese Prozedur zur endgültigen Beseitigung des Schnupfens nach gemachten Erfahrungen nicht nötig.

Luftnot tritt in der jetzigen Jahreszeit sehr häufig bei Bienenwohnungen ein, welche die Fluglöcher am Boden haben, indem die letzteren durch die von der Traube abfallenden toten Bienen verstopft werden. Es ist deshalb gut, solche Wohnungen zu beobachten und die Toten eventuell mit einem Drahthaken vom Flugloch zu entfernen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

der zweifelhafte Charakter: Wallast; des Logograph: Rohr, Vohr, Mohr.

Alle Rechte vorbehalten.